

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus stand mitten drin ein großes, weißes Zelt. Mehrere Pferde waren rings herum angepöppelt; getrocknetes Gras und allerlei Geschirr lag unordentlich herum. Jetzt konnte man die Einzelbetten wohl unterscheiden, da der graue Lichtschimmer im Osten heller und heller geworden war und sich allmählich immer weiter ausgebreitet hatte. Man konnte auch das Gesicht der Wache sehen, die oben ihre Kunden machte: ein hübsches, hageres Gesicht, aus dem weniger Bosheit als Mangel an Charakter sprach.

Der Mann schien in freudige Erinnerungen versunken zu sein; die Vögel fingen an zu singen; ihre tausend Stimmen erhoben sich im Busche drunten. Er vergaß die gefährlichsten Wechsel offenbar, die traurige Reise, die wilde Flucht in die Tapuberge, denn sein Auge ward feucht und er summt ein kleines Volkslied aus seiner Heimat vor sich hin. Er gedachte wieder der Heimat, seiner Mutter, seiner Nelly und glaubte das efeuunkränzte Kirchlein des Städtchens vor sich zu sehen. Hätte er hinuntergeschaut, so würde er etwas erblickt haben, das nicht in das friedliche Bildchen paßte: ein blaßes Gesicht, das ihn über einen Vorsprung weg anstarrte...

Für den Gendarm war die Zeit zum Handeln gekommen. Er lag hinter dem letzten Felsvorsprung; zwischen ihm und dem kleinen Plateau war nichts als lockeres Geröll zu erblicken. Er hörte das Liedchen der Wache. Als sie sich entfernte, zog er sein Seitengewehr und mit den Revolvern in der Linken sprang er wie ein Tiger auf das Plateau.

Ein Gepolter von fallenden Steinen weckte die Wache aus ihren Träumen. Sie fuhr auf und spannte den Hahn. Kein Wunder, daß sie zu Tode erschrocken nach Luft schnappte: diese dunkle, barfüßige Gestalt mit den

glitzernden Knöpfen bedeutete für sie den Galgen. Der Posten sah, wie sie sich auf das Zelt stürzte: eine Klinge blitzte, die Zeltstange krachte und das schwere Dach stürzte rauschend auf die darunterliegenden Schläfer. Durch das Geschrei und Fluwen hindurch tönte der ruhige Befehl des Iren: Ich habe zwölf Schüsse zur Verfügung. Now hab' euch! Hands up! Hands up! sag' ich, oder ich bring euch um! Wer sich rührt, ist eine Leiche! Braxton hüdtete sich und hob mit der Linken ein wenig das Zelttuch; darunter lagen die sechs Buschklepper, wie sie erwacht waren, aber die Hände über den Köpfen: ein Widerstand gegen diesen ruhigen Befehl, der durch die zwei schwarzen Mündungen noch Nachdruck erhielt, schien unmöglich; sie waren überzeugt, daß sie von allen Seiten umringt waren. Keiner dachte auch nur im Traume daran, daß die ganze angreifende Macht vor ihnen stand. Der Posten war der erste, der den ganzen Sachverhalt zu durchschauen begann. Es regte sich nichts; nirgends ein Zeichen von Verstärkungen! So schlich er sich denn zum Zelte heran. Er war schon zu Hause ein guter Schütze gewesen. Er legte auf Braxton an. Dieser hörte wohl das verdächtige Geräusch, wagte es aber nicht, ein Auge oder seine Waffe von den sechs Gefangenen abzuwenden. Der Posten nahm ihn aufs Korn. Er wußte, daß sein Leben von diesem Schusse abhing. Jetzt war mehr Bosheit als Schwäche auf seinem Gesicht zu lesen. Er wartete einen Augenblick, um genau zu zielen; dann — hörte Braxton einen Krach und einen schweren Fall. Aber die Flinte der Wache war nicht abgefeuert worden, Braxton stand immer noch auf seinem Platz, während die Wache sich mit durchschossener Lunge am Boden wälzte. Siehst du, sagte Chicago, als er

hinter einem Felsen hervortrat, mit seiner noch rauchenden Flinte in der Hand, es kam mir mächtig blödsinnig vor, dich allein gehen zu lassen, Jack; es wär' schlauer, dacht' ich mir, mitzulaufen und zuzusehen, ob ich vielleicht nötig wäre, und das war ich, das kannst du nicht leugnen. — Nein, nein, fügte er hinzu, als die Wache nach ihrer Flinte greifen wollte, die neben ihr lag, laß das, junger Mann; es liegt nicht für dich da!

Ich bin eine Leiche, wimmerte der verwundete Gauner.

Dann blieb hübsch still liegen, wie sich's für eine anständige Leiche ziemt, erwiderte der Goldgräber, und laß deine Flinte liegen! Ist das ein Benehmen?

Komm her, Bill, rief Braxton, und bring die Stricke her, mit denen die Pferde dort angekoppelt sind. Jetzt fuhr er fort, als der Amerikaner, nachdem er sich der Waffe des Verwundeten versichert hatte, mit den Stricken erschien, fekle diese Burschen, und wer sich rührt, den erschleie ich!

Eine hübsche Arbeitsteilung, nicht wahr, altes Rhinoceros, sagte Chicago, indem er lustig dem einäugigen Maloney auf den Kopf patzte. Komm her, der größte Spitzhube hat den Vorrang! Mit diesen Worten fesselte er ihn mit der größten Sorgfalt.

Einer nach dem andern wurde gefesselt, mit Ausnahme des Verwundeten, der es nicht mehr nötig hatte. Sodann holte Chicago die Pferde, während Braxton als Wache zurückblieb; gegen Mittag setzten sie sich in Bewegung durch den Wald in der Richtung auf den Rendezvousplatz. Voraus, auf ein Pferd gebunden, der Verwundete, nach ihm, der Sicherheit wegen zu Fuß, die gefesselten Buschklepper und als Nachtrab der Gendarm und Chicago.

3x3

Minuten im Tag benutzen
und mit Trybol die Zähne putzen!



Warum dem Ausland den Tribut,
Wenn die Schweizerware gut?

Marke „Büsi“ garantiert nur
Bestes in Stoffen und Formen!

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil



I. Variété-Theater
„Trischli“
St. Gallen

Auftreten nur erstklassiger
Künstler und Künstlerinnen
des In- und Auslandes.

Täglich Vorstellungen.

la. Weine. - Vorzügliche Küche.
Eigene Schlichterei. A. Esslinger



Sei ein Mann,
rauche Stumpfen
und Cigarren!

Als Genussmittel hat die Cigarre diejenige
nervenberuhigende Wirkung, deren wir
in der heutigen Zeit so sehr bedürfen!